Wissenschaftlich-produktiv mit 40 Stunden?

SYSTEM WPS MODELL

Diese Fragen stellte UZ:

1. Gibt es an der Sektion Schritte auf dem Weg zum System des wissenschaftlich-produktiven Studiums, die schon mit Beginn dieses Semesters wirksam geworden sind?

2. Wie sind solche Bemühungen damit in Einklang zu bringen, daß das Semester mit mehr als 35 Wochenstunden – mehr als zuvor – eröffnet wurde und damit für die Studenten wissenschaftlich-produktives Studium geradezu unmöglich, alle Bemühungen darum unglaubhaft wurden?

3. Wie sichert die Leitung der Sektion, daß in der künftigen Arbeit, die sicher noch manche Schwierigkeiten und Widersprüche hervorbringen wird, Grundsätze der 3. Hochschulreform – wie etwa die Möglichkeit, schöpferisch wissenschaftlich-produktiv zu studieren – nicht nicht verletzt werden?

Es antworteten:

Prof. Dr. Gerhard Zschäbitz

Sektion Geschichte – stellvertretender Direktor für Ausbildung und Erziehung

1 Schritte zu einem künftigen System des WPS an der Sektion Geschichte gibt es. In jeder Seminargruppe orientieren wir uns auf ein Seminar oder eine Übung, die gründlich analysiert und ausgewertet wird, und testen dabei Formen des WPS auf ihre Effektivität immer im Hinblick auf das Absolventenbild, wobei wir der Gemeinschaftsarbeit großen Wert beimessen. Bei den künftigen Oberschullehrern kommt es uns z. B. auf eine aktive Erarbeitung der gestellten Übungsarbeiten in Gemeinschaftsarbeit an und auf das Erfassen der Umsetzbarkeit der Erkenntnisse in die Unterrichtspraxis. Im Seminar ML/Ge II „Einige Grundfragen der Leninschen Revolutionstheorie und die ersten Schritte zu ihrer Durchsetzung in der Strategie und Taktik der KPD in den Jahren der revolutionären Nachkriegskrise" hat jeder Student einen konkreten Auftrag. Ausgehend von Lenins „Zwei Taktiken der Sozialdemokratie in der demokratischen Revolution" wurden Werke Lenins und Dokumente der KPD unter bestimmten Gesichtspunkten ausgewertet, womit ein Beitrag zur Realisierung des Forschungsschwerpunkts „Entwicklung der marxistischen Historiographie vor 1945" geleistet wird. Im 3. und 4. Studienjahr der Lehrerstudenten für ML/Ge, deren Studium auf 4 bzw. 4,5 Jahre verkürzt wurde, stehen die Diplomarbeiten, deren Konzeptionen zu verteidigen sind, insofern im Mittelpunkt des WPS, weil sie ohne Ausnahme der Erfüllung der Aufgaben der Forschungsschwerpunkte dienen. In FDJ-Forschungsgruppen schließen sich dabei die Studenten den Forschungsgruppen der Wissenschaftler an. Außerdem hat die Sektionsleitung an einige Seminargruppen Aufträge, wie z. B. Arbeitszeitanalysen, erteilt, die sowohl für die Gestaltung des künftigen Studiums als auch für die Studenten zur Selbstkontrolle hilfreich sein werden.

Von der Sektionsleitung sind alle bisherigen Erfahrungen mit dem WPS, aber auch mit modernen Lehr- und Unterrichtsmethoden und die zahlreichen Vorschläge und Diskussionsbeiträge zum Prinzip des WPS gesammelt, verallgemeinert und den Lehrkollektiven zur Verfügung gestellt worden, so daß auch während des Semesters an der Verbesserung aller Lehrveranstaltungen gearbeitet werden wird. Die Lehrkollektive sind untereinander in den sozialistischen Wettbewerb um die besten Ergebnisse bei der Durchsetzung des WPS getreten. In diesem Zusammenhang ist zu bemerken, daß am Ende des Semesters ein neues Prüfungssystem an der Sektion Geschichte eingeführt wird, das auf der Grundlage kontinuierlicher Leistungskontrolle die schöpferische Arbeit der Studenten im Semester voll berücksichtigen wird.

2 Die hohen Stundenzahlen – sie treffen bei uns nur für die Oberschullehrerstudenten zu – sind das betrübliche Ergebnis völlig fehlender Koordination zwischen den lehrerbildenden Sektionen und waren ein schlechter Auftakt für die guten und einsatzfreudigen Bemühungen zahlreicher Lehrkräfte und auch für die berechtigten Erwartungen der Studenten. Man kann nicht Elemente des künftigen pädagogischen Grundstudiums einführen, wie es die Sektion Pädagogik/Psychologie getan hat, ohne Abstimmung mit den anderen am Ausbildungsprozeß beteiligten Sektionen, die noch auf der Grundlage der alten Pläne arbeiten. Das scheint mir die Hauptursache für die hohen Stundenzahlen im 1. und 2. Studienjahr zu sein. Wir haben sofort Streichungen bzw. Zusammenlegungen von Seminaren vorgenommen, und die Sektion Slawistik ist unseren Wünschen sofort entgegengekommen. Freilich genügt das noch nicht. Der Rotstift ist schnell zur Hand genommen, aber er muß sinnvoll benutzt werden. Deshalb begrüße ich es, daß beim Direktorat für Erziehung und Ausbildung kurzfristig eine Konferenz aller an der Lehrerbildung beteiligten Sektionen einberufen wird, um diese brennende Frage gemeinsam und grundsätzlich zu klären. Sie hätte vor Beginn des Semesters erfolgen sollen!*

3 Es muß alles darangesetzt werden, die inhaltlich völlig neu konzipierten Lehrpläne für Lehrer des Marxismus-Leninismus und für die Oberschullehrer, die uns zur Zeit noch nicht vorliegen, gründlich zu diskutieren, um ihre rasche Bestätigung zu erreichen. Nur so erlangen wir bei der Vorbereitung des Herbstsemesters 1969/1970 den nötigen Vorlauf, der wegen der relativ späten Formierung der Sektion Geschichte vor diesem Semester nicht in ausreichendem Maße gegeben war. Der Führungsplan der Sektion sieht eine gründliche verallgemeinernde Auswertung des Semesters, der Praktika, Prüfungen und besonders des WPS vor, die laufend in den regelmäßigen Anleitungen der Lehrkollektivleiter und der Seminargruppenbetreuer vorbereitet wird.

Dr. Herbert Wolf

Sektion Philosophie/Wissenschaftlicher Sozialismus – Amtierender Direktor

Als besondere Vorhaben kann ich nennen: die Mitarbeit von Studenten aus zwei Studienjahren an der Ausarbeitung einer größeren Monographie aus Anlaß des 100. Geburtstages von W. I. Lenin in Verbindung mit planmäßigen Lehrveranstaltungen; die Beteiligung von etwa 150 Studenten an der Leistungsschau als Ergebnis der Praktika; Kolloquien, in denen die Studenten ihre Jahresarbeiten zur Diskussion stellen; die aktive Teilnahme von Studenten an einer Arbeitskonferenz zur Auswertung der soziologischen Untersuchungen im Erdölverarbeitungskombinat „Otto Grotewohl" Böhlen; die Auswertung der Praktika in anderen Leipziger Betrieben; die Leitung von Zirkeln Junger Sozialisten in verschiedenen Leipziger Oberschulen.

Unsere Bemühungen um das wissenschaftlich-produktive Studium stehen in krassem Widerspruch zu der Tatsache, daß im ersten und im zweiten Studienjahr der Fachrichtung Staatsbürgerkunde und auch im zweiten Studienjahr Diplomlehrer ML (Philosophie) eine Belastung bis zu 36 Wochenstunden auftritt.

Die Hauptursache bei den Staatsbürgerkundestudenten sehen wir darin, daß eine koordinierende Einrichtung für die Lehrerausbildung an der Karl-Marx-Universität fehlt, welche die Proportionen zwischen den an der Ausbildung beteiligten Sektionen so regelt, daß eine vertretbare Stundenbelastung für die Studenten erreicht wird. Gegenwärtig beruft sich jede Sektion auf den geltenden Rahmenstudienplan. Unser Protest gegen die Überbelastung der Studenten wurde durch den Direktor für Ausbildung beim Rektorat am 11. März abschlägig beschieden."

Ich sehe beispielsweise nicht ein, daß schulpraktische Übungen in Staatsbürgerkunde und in Geschichte mit jeweils 3 Wochenstunden parallel laufen müssen. Müssen die Historiker „Allgemeines Mittelalter" und „Deutsches Mittelalter" jeweils zweistündig parallel lesen, oder sollte nicht das Vollständigkeitsprinzip zugunsten fähigkeitsvermittelnder Veranstaltungen aufgegeben werden?

Weitere Möglichkeiten zur Reduzierung der Wochenstundenzahlen sehe ich darin, einige Fächer konzentriert im Block zu behandeln. Der Lehrstoff im Nebenfach wird faktisch in drei Jahren „geschüttet" – kann nicht das eine oder andere Fach im 4. Studienjahr in einem einwöchigen Seminarkurs oder im „Block" behandelt werden? Im Bereich Philosophieausbildung wurden einige Veranstaltungen neu eingeführt, so beispielsweise auf Vorschlag der Studenten eine Vorlesungsreihe von Professor Dr. Kosing zu aktuellen Problemen der Philosophie und eine Veranstaltung von Dr. Seidel zur Auseinandersetzung mit dem modernen Revisionismus. Diese Veranstaltungen können für Studenten in der Grundstudiumphase jedoch nur fakultativ durchgeführt werden, wenn wir nicht andere Veranstaltungen (zum Beispiel Geschichte der Pädagogik) wegfallen lassen können. Die Vorlesung Kybernetik haben wir aus dem Grundstudium in das Fachstudium verlegt, eine andere Veranstaltung wird in Konsultationsform stattfinden, so daß sich auch im 2. Studienjahr Philosophie eine Normalisierung abzeichnet.

1. Wir haben in zwei Sektionsleitungssitzungen unter Teilnahme von Studenten über die Möglichkeit von Korrekturen beraten, die Veränderungen, die wir innerhalb unserer Sektion durchführen können, festgelegt beziehungsweise nochmals zur Beratung an Lehrkollektive und Wissenschaftsgebiete verwiesen. Ab 7. April werden Veränderungen, die wir selbst durchführen können in Kraft treten.
2. Wir haben uns mit umfrangreichen Vorschlägen über den Rektor an den Direktor für Ausbildung gewandt und wollen in Beratung mit den Ausbildungsdirektoren der anderen beteiligten Sektionen konstruktive Lösungen herbeiführen, die auch im nächsten Studienjahr gelten. Ich hoffe, daß auch diese Veränderungen ab 7. April in Kraft treten können.
3. Im nächsten Studienjahr wird im ersten Studienjahr mit dem Modell der Ausbildung begonnen. In den anderen Studienjahren aber nach Übergangsplänen gelehrt. Es ist daher notwendig, aus den Versäumnissen dieses Semesterbeginns zu lernen. Nicht nur inhaltliche Konzeptionen, sondern der gesamte Studienplan muß rechtzeitig in den Lehrkollektiven gemeinsam mit den Studenten beraten werden.

Wenn jetzt akzeptable Übereinkommen nicht erzielt werden, sehe ich mich veranlaßt, ausgehend von meiner Verantwortung, die doch auch mit entsprechenden Rechten verbunden sein muß, auch solche Veranstaltungen, die von anderen Sektionen durchgeführt werden, vom Stundenplan unserer Studenten abzusetzen.

*** Die Stellungnahme des Direktors für Ausbildung und Erziehung hierzu erwarten wir für unsere nächste Ausgabe.**

Im Blickpunkt:

PARTEI-WAHLEN

UZ informierte sich bei Lothar Plecher, Sekretär der SED-Grundorganisation Tierproduktion/Veterinärmedizin, über den Stand der Parteiwahlen, über Ergebnisse und Erkenntnisse, die sich aus den Gruppenwahlversammlungen formulieren lassen.

Die Erfahrungen der Besten zu eigen machen

Genosse Plecher, die Mehrzahl der Parteigruppen deiner Sektion hat inzwischen gewählt. Wie würdest du unter dem Blickpunkt der gesetzten Ziele die erste Phase der Wahlbewegung werten?

Insgesamt darf ich, nachdem von 24 Gruppen 16 gewählt haben, feststellen, daß unsere Genossen die Orientierung Walter Ulbrichts in seinem Interview und unserer Kreisleitung „Erhöhung der Kampfkraft und Geschlossenheit der Partei" sehr ernst genommen haben und in dieser Richtung bedeutend vorangekommen sind. Das gilt sowohl für die Wissenschaftler als auch für die Studenten. Die Einschätzung der Arbeit jedes einzelnen Genossen wurde in allen Gruppen kritischer und exakter vorgenommen als das früher der Fall war.

Andererseits möchte ich betonen, daß es Unterschiede in der Qualität des Vorankommens gibt. Durch die Profilierung sind unsere Wissenschaftlerkollektive seit Oktober 1968 neu zusammengestellt, der wichtige Prozeß echter Kollektivbildung schreitet zwar ständig fort, aber noch nicht überall im erforderlichen Tempo. Zum Beispiel hat sich das Wissenschaftlerkollektiv des Bereiches Technologie sehr konkrete und exakte Vorstellungen einer Forschungskonzeption erarbeitet, während im Bereich Tierzucht – um die Unterschiede zu zeigen – noch bei dem unverbindlichen „ja, wir müssen . . ." stehengeblieben wurde. Aber auch letztere Gruppe kämpft um höhere Maßstäbe, wie die inzwischen stattgefundene erste Parteigruppenversammlung zeigte.

Sehr wertvoll sind m. E. die Orientierung der Forscherkollektive auf profilbestimmende Schwerpunkte von der Themenwahl her, der Kampf um die unbedingte Einhaltung der Termine und die kollektive Verantwortung dafür. Diese parteilich überzeugende Einstellung ist vor allem ausgeprägt in Kollektiven, die um den Titel „Sozialistisches Kollektiv" kämpfen. Dort hat auch jedes Mitglied eine konkrete gesellschaftliche Aufgabe bzw. Funktion übernommen, dort sind außerdem echte Ansätze zur Erhöhung des Niveaus im geistig-kulturellen Leben zu verzeichnen.

Sehr beeindruckt hat mich die Wahlversammlung der Parteigruppe des 1. Studienjahres Tierproduktion. Sowohl die Führung und die gesamte Gestaltung der Wahl als auch besonders die Diskussionsfreudigkeit der jüngsten Studenten, geprägt vom Ringen um meßbare, abrechenbare Ergebnisse, kennzeichnen die erfreuliche Situation unter unseren Genossen Studenten. Einige weitere Beispiele mögen das untermauern. So hat das 2. Studienjahr der Veterinärmedizin in sein Arbeitsprogramm aufgenommen, daß die Genossen darum kämpfen werden, alle Studenten ihres Studienjahres für die Ehrenpaßbewegung zu gewinnen. Gleiche Verpflichtungen gingen das 2. und 4. Studienjahr der Agrarpädagogen ein. Die um den Titel „Sozialistisches Studentenkollektiv" kämpfende FDJ-Gruppe des 4. Studienjahres der Agrarpädagogen erhielt den Auftrag, in einer Leipziger Oberschule als Pionierleiter zu arbeiten. Obwohl sie bisher trotz vieler Bemühungen an der Schule keinen Erfolg hatten, werden sie mit einem offenen Brief an die Parteiorganisation der Schule weiter um die Erfüllung ihrer Verpflichtung ringen.

Die Parteigruppe des 3. Studienjahres Tierproduktion steht in einer gemeinsam mit der Lehrgruppe Marxismus-Leninismus für Mai vorzubereitenden wissenschaftlichen Studentenkonferenz ein Kriterium für die Qualität ihrer Parteiarbeit. Sehr gute Fortschritte sind in der Übernahme konkreter Verantwortung der Genossen Studenten für die FDJ-Arbeit zu verzeichnen. Es gibt kein Programm, in dem nicht exakt ausgewiesen ist, welche Aufgaben die Genossen in der FDJ-Arbeit zu lösen haben.

Ein Merkmal der Wahlbewegung ist ihre öffentliche Führung, ist ihre Ausstrahlung auf alle Mitarbeiter. Welche Erfahrungen wurden dabei bisher gesammelt?

Die einzelnen Gruppen gingen hier sehr unterschiedlich vor. Eine Reihe hat sich vor ihrer Berichtswahlversammlung mündlich oder schriftlich, z. B. in Form von offenen Briefen, an die Mitarbeiter gewandt, die Aufgaben dargelegt, sie zur Stellungnahme, Mitarbeit, Einschätzung der Arbeit der Genossen aufgefordert. Andere nutzen diese Möglichkeit jetzt in Vorbereitung der APO-Versammlung.

Sehr positive Ergebnisse erzielte in dieser Beziehung die Parteigruppe des Bereiches Ökonomie dank ihrer systematischen analytischen Vorarbeit. Die Genossen haben mit jedem einzelnen Kollegen gesprochen, auch nach seiner Meinung zur Arbeit der Genossen gefragt, und erhielten dadurch ein klares Bild über ihren Bereich.

Es war deutlich zu spüren, daß in Bereichen, wo die Genossen z. B. in offenen Briefen alle Mitarbeiter angesprochen haben, eine schöpferische Unruhe einsetzte, die Konzentration auf die entscheidenden Aufgaben forciert wurde.

Zusammenfassend zu diesem Punkt möchte ich sagen, daß in der engen und vertrauensvollen Zusammenarbeit unserer Genossen mit allen parteilosen Kollegen und Kollegen anderer Blockparteien noch große Reserven für die Lösung der Aufgaben unserer Sektion im Rahmen der 3. Hochschulreform liegen. Wir werden darauf achten, daß diese Zusammenarbeit keine einmalige Kampagne während der Wahlen ist, sondern ein sich ständig weiter entfaltender Prozeß wird, wie es auch in allen Programmen der Gruppen formuliert ist.

Genosse Plecher, worauf wird sich die GO-Leitung in Vorbereitung der APO-Wahlen und der Delegiertenkonferenz der Grundorganisation konzentrieren?

Bei all den vermerkten Fortschritten und guten Ergebnissen, die das Charakteristische der bisherigen Wahlen sind, verlieren wir nicht den Blick für die Relationen, für die hohen Maßstäbe für das, was noch zu tun bleibt.

Die politische Aktivität, die Kampfkraft der Partei hängt sehr stark davon ab, wie es unsere Führungskader verstehen, politisch-ideologische Prozesse zu leiten. Deshalb werden wir unsere ganze Kraft für die erfolgreiche Durchführung der APO-Wahlen, vor denen die meisten Genossen das erste Mal stehen, konzentrieren. Wir orientieren auf eine tiefgründige Analyse über das Verhältnis aller Genossen und Kollegen zu den politischen Grundfragen, auf die Verallgemeinerung wesentlicher Prozesse, auf die Festlegung ganz klarer Maßstäbe der Parteiarbeit, die sich nur in fachlichen und gesellschaftlichen Spitzenleistungen ausdrücken können.

Die Besten sollen in den APO-Wahlversammlungen und unserer Delegiertenkonferenz ihre Erfahrungen darlegen.

Wichtig erscheint mir, daß die neugewählten Führungskräfte qualifiziert und exakt angeleitet und geschult werden.

Foto: Hilbert

Genossen, die uns vorangehen

DIETER WAHL

„Hast du Verantwortung?", so klang es im munteren DT-64-Stil aus den Lautsprechern der damaligen Fakultät für Journalistik, so begann die erste Sendung des Fakultätsfunks. Dieser und jener hatte die Stimme schon einige Male bei DT 64 gehört. Von der Pike auf, von der Hörerpost bis zu einigen Originalsendungen wie „Marktplatz der Sensationen" hatte er als Volontär des Berliner Rundfunks alle Stationen durchlaufen, die in einem Jahr möglich waren.

Initiative, Begeisterung, eine gehörige Menge Talent, Arbeit an sich selbst und Liebe zum zukünftigen Beruf – so kam er, der gelernte Monteur aus dem Walzwerk Hettstedt, 1965 an die Fakultät für Journalistik. Zunächst aber begann das Studium in Scheibe Alsbach mit vormilitärischer Ausbildung. Die verlassen im Regen stehenden RFT-Säulen erhielten bald eine Funktion. Gewohnt Verantwortung zu haben, organisierte Genosse Dieter Wahl eine tägliche Sendung des Lagerfunks. Aktuelle Nachrichten, Beat, Grüße und wieder Musik erklangen täglich in DT-64-Schwung.

Auch an der Fakultät gab es ungenutzte RFT-Lautsprecher, und irgendwie scheint ein Mikrofon einen magischen Einfluß auf ihn auszuüben, auf jeden Fall erklangen zu FDJ- und Parteiversammlungen Diskussionsbeiträge des neugegründeten Fakultätsfunks. Die Themen: Initiative, Verantwortung, der Volksentscheid, „Diversion per Ätherwelle", wie eine Dokumentation hieß.

Allerdings im Jugendklub Witzgallistraße gab es nicht immer nur etwas zu lachen, dort wurde gestritten, argumentiert und sicher auch manche Erfahrung gewonnen, wie Jugendarbeit zu verbessern ist. Einer, der ständig dranblieb, war Genosse Wahl. Tanzabende, Diskussionen, Vorträge, ständig galt es für ihn, Initiator zu sein.

Daß der Parteiorganisator Wilhelm-Pieck-Stipendiat ist, daß er als Auszeichnung mit einer Studentendelegation Moskau besuchte, illustriert weitere Seiten seiner Persönlichkeit.

Und in einigen wenigen Monaten, nach vier Jahren Studium, wird der eine oder andere seine Stimme hören, wenn es heißt „Hallo, junge Leute . . ."

SLUB Wir führen Wissen. UNIVERSITÄTS BIBLIOTHEK LEIPZIG